

Slobodan Milošević - politischer Gefangener der NATO

Von Klaus Hartmann

Milošević in Den Haag? Inzwischen herrscht Funkstille auf allen Kanälen. Dunkel erinnert man sich, dass noch vor kaum einem Jahr, zu Beginn des „Prozesses“ im Februar 2002, von einem „Jahrhundertprozess“, einem „Meilenstein für das Völkerrecht“ geschwärmt wurde. Die Begeisterung der Medien hat dem Katzenjammer Platz gemacht, weil ihre Rechnung nicht aufging, weil Slobodan Milošević nicht nach dem Drehbuch der NATO-Ankläger mitspielt. Er verteidigt vor dem „Tribunal“ nicht nur sich selbst, sondern das Recht und die nationale Würde seines Volkes. Er ist längst vom Angeklagten zum Ankläger der NATO und ihrer gegen Jugoslawien begangenen Kriegsverbrechen geworden ist.

Bei der Haager Veranstaltung geht es in erster Linie um die Deutungshoheit des geschichtlichen Geschehens. Es ist natürlich, dass die Sieger, hier: die Zerstörer Jugoslawiens, auch die Interpretationshoheit über den Geschichtsablauf beanspruchen. In Den Haag geht es um das Maß an Gewalt, das der Geschichte angetan werden muss, um sie im Sinne der Sieger umzuschreiben, um revisionistische Geschichtsschreibung. Doch damit geht es nicht nur um Vergangenes. Der völkerrechtswidrige Krieg der NATO gegen Jugoslawien war der entscheidende, der Türöffnerkrieg für die weiteren Kriege. Mit Milošević in Den Haag soll vor Augen geführt werden, wohin Widerstand gegen die Neue Weltkriegsordnung führt. Deshalb ist „Milošević in Den Haag“ kein nebensächliches Thema, sondern von zentraler Bedeutung im Kampf gegen (oder für) die neuen Kriege. Die NATO zumindest hat das erkannt, leider noch nicht alle Kriegsgegner.

Angesichts des nächsten, gegen den Irak Monate lang angedrohten Krieges gehen, im Gegensatz zur Aggression gegen Jugoslawien, plötzlich wieder „Massen“ von Kriegsgegnern auf die Straße. Wie ist dieser Kontrast erklärbar? Selbst so was „Ungehöriges“ wie Demonstrieren tun die meisten lieber nicht allein gegen den Rest der Welt, sondern in Übereinstimmung mit dem „Mainstream“. Im Frühjahr 2003 ist zumindest die Hälfte der Medien gegen den Krieg, wer demonstriert, tut dies in Übereinstimmung mit der Gewerkschaftsführung, der Amtskirche, sogar der Regierung. Ein angenehmes Gefühl. Diese Feststellung soll den aktuellen Protest nicht entwerten, aber die politische Reife der Protestierer scheint noch entwicklungsbedürftig.

Dass es den USA bei ihrem Irak-Feldzug darum geht, die irakischen Ölvorräte unter ihre Kontrolle zu bringen, ist keine sensationelle Neuigkeit. Wer aber zu Beginn der 90er Jahre darauf hinwies, dass es auch bei der Zerstörung Jugoslawiens um Öl, um geostrategische Interessen, um den Weg zum Öl am Kaspischen Meer ging, wer Kosovo, Tschetschenien, Afghanistan und das kaspische Öl in einem Atemzug nannte, dem war bestenfalls Kopfschütteln oder das Prädikat „Verschwörungstheoretiker“ gewiss.

Das Fortbestehen dieser Unklarheit ist umso merkwürdiger, als es an Hinweisen und Informationsmöglichkeiten im Grunde nicht mangelt. In einem Interview („Monitor“ vom 05.04.2001) sagte Prof. Ernst-Otto Czempel: «Einer der Gründe, warum die Nato in Kosovo interveniert hat, war, dass sie selber der Ordnungsfaktor Nr.1 in Europa sein wollte, und ein zweiter war, dass auf diese Weise die Nato-Ost-Erweiterung in eine zweite Phase treten konnte. Durch die Besetzung Kosovos, durch die Präsenz in Albanien und Mazedonien hat die Nato den Lückenschluss vom Atlantik bis zum Kaspischen Meer erreicht.»

Alexander Paunov, Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Bulgariens, erklärt das in einem Interview mit den Schweizerischen „Zeit-Fragen“ am 26.08.2002 etwas genauer: „Der Balkan hat schon immer eine strategische Rolle sowohl für Europa als auch für die ganze Welt gespielt ... es war nicht zufällig, dass der Krieg 1999 in Jugoslawien geführt wurde ... der Balkan liegt im Zentrum der Energieverteilung - geht es nur um die Ölpipeline“: vom bulgarischen Burgas am Schwarzen Meer soll sie „über Kosovo und Vlore in Albanien zu den Anschlüssen in der Adria führen.“

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Willy Wimmer, einer der wenigen Kritiker des NATO-Krieges gegen Jugoslawien und damals stellv. Vorsitzender der parlamentarischen Versammlung der OSZE, nahm Ende April 2000 an einer Konferenz in Bratislava teil, die vom US-Außenministerium und dem American Enterprise Institute (außenpolitisches Institut der republikanischen Partei) in der slowakischen Hauptstadt veranstaltet wurde. Die dort getroffenen Aussagen erschienen ihm so skandalös, dass er am 02.05.2000 Bundeskanzler Schröder darüber informierte. Danach sei „der Krieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien geführt worden, um eine Fehlentscheidung von General Eisenhower aus dem 2. Weltkrieg zu revidieren. Eine Stationierung von US-Soldaten habe aus strategischen Gründen dort nachgeholt werden müssen.“

Die Aufgabe des Haager «Tribunals» ist es, diese Motive zu verhüllen, die NATO-Aggression nachträglich zu legitimieren und die Schuld für die Tragödie auf dem Balkan den Opfern dieser Gewaltpolitik anzulasten. In seinen «Anklagen» übernimmt es alle sattsam bekannten Stereotypen des Medienkrieges und der NATO-Kriegspropaganda einschließlich längst enttarnter Kriegszweckklügen, um Milošević und die Führung Jugoslawiens jener Verbrechen zu bezichtigen, die ihre eigenen NATO-Herren gegen Jugoslawien begangen haben. Völlig offenkundig ist dieses «Tribunal» keine Institution der Rechtsprechung, sondern der Fortsetzung der Aggression mit anderen Mitteln. Es ist Teil der Zerstörung des Völkerrechts, die mit der Selbstmandatierung der NATO ihren Anfang nahm, die Ersetzung der Herrschaft des Rechts durch das «Recht» des Stärkeren.

In dieser Situation ist es die Aufgabe aller, die das Völkerrecht verteidigen wollen, Solidarität mit dem prominentesten politischen Gefangenen der NATO zu üben. Dazu gehört auch , das Schweigen zu durchbrechen, das die Medien inzwischen über die Farce in Den Haag legen wollen. In dem seit September 2002 verhandelten Teil der „Anklage“ zu Bosnien und Kroatien gab es eine kurze Episode von Medien-Aufmerksamkeit, als der kroatische Präsident Stipe Mesic angekündigt wurde. Die Medien mutmaßten sofort, dies sei ein historischer Höhepunkt. Mit Mesic habe "erstmal ein amtierendes Staatsoberhaupt" (*Neue Zürcher Zeitung*), "der bisher höchstrangige Zeuge" (*Frankfurter Rundschau*) ausgesagt, wird am 02.10.2002 mit Genugtuung festgestellt. Doch die Freude währte nicht lange.

Kriegsverbrecher im Zeugenstand

Wenn es der "Anklage" nach eigenem Bekunden um den Schuldnachweis gegen Milošević geht, dass er im Rahmen eines "gemeinschaftlichen kriminellen Unternehmens" die Schaffung eines "Groß-Serbiens" erstrebte, und dazu Verbrechen anordnete, zumindest von ihnen wusste, und sie nicht verhinderte, dann bräuchte sie Zeugen, die jene Milošević zugeschriebenen Befugnisse bestätigten. Was erwartet sie aber von der Vorladung eines der bekanntesten Gegenspieler, eines Intimfeindes von Milošević? Sicher kann so einer kaum mit Insiderkenntnissen aus dem "System Milošević " dienen. Was er kann, ist die politische Sichtweise des Kriegsgegners zu bekunden, er zeugt in eigener Sache, als Ideologe, als antiserbischer Propagandist. Gerichtsverwertbar sind solche Auslassungen nicht, aber mit einem Gericht haben wir es bei diesem "Tribunal" ja auch nicht zu tun.

Auch die Agenturen sahen sich bemüßigt, zunächst die Sinnfrage des Mesic-Auftritts zu beantworten: "Von der Aussage Mesics erwartet die Anklage Angaben über die Aktionen von Milošević beim Zerfall der sozialistischen Bundesrepublik Jugoslawien Anfang der neunziger Jahre." Erwartungsgemäß geriet die "Aussage" zum ideologisch-politischen Schlagabtausch: Mesic behauptete laut österreichischer Agentur *APA* am 01.10.02, "Milošević sei nicht an Jugoslawien interessiert gewesen, sondern lediglich an einem 'auf den Ruinen des Landes aufgebauten Großserbien'". Und "Milošević hatte Mesic vor dem Tribunal in Den Haag beschuldigt, die Auflösung Jugoslawiens betrieben zu haben. Mesic hatte 1991 als letzter Kroat den Vorsitz des jugoslawischen Staatspräsidiums inne."

In der *Frankfurter Rundschau* gibt Klaus Bachmann bekannt, warum der Zeuge eine entscheidende Rolle für die "Anklage" spielen soll: "Mit der Aussage des amtierenden kroatischen Präsidenten will die Anklage vor allem den Nachweis für die Existenz eines 'Generalplans' des Ange-

klagen führen, der darauf ausgerichtet war, ein Groß-Serbien zu errichten." Die *Neue Zürcher Zeitung* kann am 02.10.02 wieder mal einen völlig unbotmäßigen Slobodan Milošević präsentieren: "Der Angeklagte bezeichnete Mesic als einen besonderen Zeugen mit einer ‚langen kriminellen Geschichte‘." Sie zeigt aber zugleich, dass der "Richter" May zwar nicht den Unparteiischen, aber den Zuchtmeister spielt: "Richter Richard May hat sich am Dienstagmorgen im Prozess gegen den früheren jugoslawischen Präsidenten Milošević vor dem Uno-Tribunal in Den Haag einmal mehr veranlasst gesehen, den wegen Völkermordes und Kriegsverbrechen angeklagten Milošević in die Schranken zu weisen."

Die gebetsmühlenartige Wiederholung, weswegen Slobodan Milošević angeblich angeklagt sein soll, wollen wir hier mal nicht routinemäßig übergehen. Dass sich nämlich bezüglich der "Völkermord"-Anklage wenige Tage zuvor ein Drama abgespielt hat, nämlich für die begnadete Frau del Ponte, das weiß nämlich hierzulande nur ein Leser des *Neuen Deutschland* vom 21.09.2002: "Die Haager Chefanklägerin Carla del Ponte muss auf Anordnung des Vorsitzenden Richters im Milosevic-Prozess, Richard May, den Rotstift ansetzen und Teile der Völkermord-Anklage gegen Slobodan Milošević fallen lassen. ‚Wir können in der Anklageschrift den Vorwurf des Völkermords an bosnischen Kroaten während des Krieges nicht beweisen.‘ Richter May wies deshalb das Team von Carla del Ponte an, die Anklageschrift zu reduzieren und bis zum Beginn des Verfahrens gegen Milošević wegen mutmaßlicher Verbrechen im Kroatien- und Bosnienkrieg am 26. September neu zu fassen. Jetzt werden sämtliche Fälle aus der Anklageschrift gestrichen werden müssen, die mutmaßliche Verbrechen gegen bosnische Kroaten beschreiben. Die durchwachsenen Erfahrungen aus dem Verfahren wegen Miloševićs mutmaßlicher Verbrechen im Kosovo-Krieg scheinen May zu dieser bislang einmaligen Anweisung bewogen zu haben: Die Anklage wartete mit einer Vielzahl an Zeugen auf, die aber teilweise bei den Kreuzverhören durch den Angeklagten selbst einknickten und keineswegs das Bild schärften, das die Anklage darzustellen versuchte."

"Richter" May sorgt sich also keineswegs um einen fairen Prozess, sondern neben dem Wohlergehen sogenannter Zeugen auch darum, dass sich die "Anklage" in ihrer propagandistischen Verblendung bloß nicht vergaloppiert.

Der Wiener *Standard* fand berichtenswert: "Mesic berichtete weiter, dass er zwei Mal den damaligen UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar in Briefen auf die Kriegsgefahr aufmerksam gemacht habe, die von Miloševićs Serbien ausgehe. Als Vorsitzender des jugoslawischen Staatspräsidiums habe er ihn dringend um Entsendung internationaler Streitkräfte an die Grenzen zwischen Serbien und Kroatien sowie zwischen Serbien und Bosnien-Herzegowina ersucht. Wenn das Militär damals gekommen wäre, hätten Kriege verhindert werden können, meinte Mesic. De Cuellar habe aber nicht geantwortet."

Das "Tribunal" als späte Beschwerde-Instanz, dass der vormalige UN-Generalsekretär den kroatischen Nationalisten nicht der Antwort wert befand? Der *Standard* berichtet leider nicht, dass Perez de Cuellar damals Wichtigeres zu tun hatte: den deutschen Außenminister Genscher nachdrücklich schriftlich vor einer Anerkennung Kroatiens zu warnen, weil "damit die Lunte an das Pulverfass Bonien-Herzegovina gelegt" würde. Dies mitzuteilen bleibt heute Slobodan Milošević vorbehalten.

Die *WELT* (02.10.2002) fand es wieder mal sehr ärgerlich, dass Slobodan Milošević das "Tribunal" nicht anerkennt und auf einen Verteidiger verzichtet: "Milošević befragte den Zeugen insbesondere nach dessen Beteiligung an mehreren politischen Morden. Da er sich selbst in Den Haag verteidigt, darf er auch die Fragen stellen." Dass dies ein zentrales Ärgernis darstellt, bestätigt auch *Der Spiegel*, Ausgabe 41/2002, der den Mesic-Auftritt zum Anlass nimmt, ausnahmsweise über den "Prozess"-Verlauf zu berichten, eine Seite lang. "Er liebt den Angriff als Verteidigungsstrategie: Vor dem Gericht, das seine Verwicklungen in die jugoslawischen Erbfolgekriege untersucht, tritt Milošević vornehmlich als Ankläger auf. Seine strikte Weigerung, einen Rechtsbeistand zu akzeptieren, erlaubt es ihm, Kreuzverhöre in eigener Sache zu führen."

Erneut lauteten die Schlagzeilen: "Vertauschte Rollen im Milošević -Prozess", so die *Neue Zürcher Zeitung* am 03.10.02, und: "Der Angeklagte greift im Kreuzverhör den Zeugen Mesic an. Der wegen Völkermordes und Kriegsverbrechen angeklagte" (schon wieder, wie am Vortag) "frü-

here jugoslawische Präsident nutzt die Befragung des als Zeugen vorgeladenen kroatischen Präsidenten Mesic nach Auffassung des Gerichts vor allem dazu, seine eigene Auffassung über die Kriege in Kroatien und Bosnien darzulegen." Skandal aber auch. "‘Sie haben Jugoslawien verraten und zu seinem Niedergang beigetragen’ - wie Peitschenhiebe hallten Miloševićs Sätze vergangene Woche durch den Saal 1 des Haager Gerichtshofs am Churchillplein. Zusammen mit der damaligen kroatischen Führung, wettete Milošević, habe der heutige Präsident anti-serbische Stimmungsmache betrieben und damit den Grundstein für die späteren Kriege gelegt."

Die juristische Ergiebigkeit des Mesic-Auftritts mag ein Ausschnitt aus dem *Spiegel-Protokoll* illustrieren:

Milošević: Richter May, ist Ihnen klar, dass Mesic hier nur politische Propaganda vorträgt.

Mesic: Hier steht Milošević vor einem Gericht, das glaubt, genügend Beweise für seine Schuld zu haben. Er hat den Krieg geplant, durchgeführt und ist verantwortlich für die Verbrechen.

Milošević: Die Frage ist nur, wo hier die Verbrecher sitzen.

Mesic: Ich bin nicht angeklagt.

Milošević: Eben, das ist es ja.

Auf Anraten des damaligen deutschen Außenministers (Hans-Dietrich) Genscher haben Sie eigenen Aussagen zufolge auch den geplanten Titel Ihres Buches 'Wie ich Jugoslawien zerstört habe' geändert.

Mesic: Stimmt. Später hieß es: 'Wie Jugoslawien zerstört wurde'. Slowenien und andere Republiken wollten ein konföderatives Modell, Serbien die feste Föderation (für einen Nachfolgestaat Jugoslawiens). Der Status quo war nicht zu halten. Also haben wir alle zur Zerstörung beigetragen."

Die *Frankfurter Rundschau* vom 04.10.02 musste feststellen: "Von Einsätzen der kroatischen Armee in Bosnien-Herzegowina habe er als Parlamentspräsident gehört, räumte Mesic ein. Er habe auf Nachfrage aber nur die Information erhalten, dabei handle es sich um in Bosnien geborene Freiwillige und nicht um reguläre Einheiten. Als Milosevic ihm Protokolle von Mesics eigenen Zeugenaussagen vor dem Jugoslawien-Tribunal vorhielt und ihn mit damaligen Protesten des UN-Sicherheitsrats gegen kroatische Übergriffe konfrontierte, konnte Mesic nur ausweichen. Milošević gelang es, Mesics Glaubwürdigkeit in mehreren Punkten zu erschüttern...".

In Den Haag kein Prozess, eine "Schau"

Dass es sich in Den Haag nicht um einen Prozess, sondern eine Schau handelt, das müssen nicht die unverbesserlichen Verteidiger Miloševićs behaupten, das schreiben die Hofberichterstatter des "Tribunals" selber.

In der *Frankfurter Rundschau* vom 04.10.02 wird auf ein gleichzeitig zum Milošević - "Prozess" stattfindendes Ereignis hingewiesen: "Mit der früheren Präsidentin der bosnischen Serben-Republik, Biljana Plavsic hat sich erstmals eine hochrangige serbische Politikerin vor dem Jugoslawien-Tribunal in Den Haag schuldig bekannt. Daneben geriet das Kreuzverhör des ehemaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milosevic mit Kroatiens Staatschef Stipe Mesic in den Hintergrund. Das Ereignis stahl Milošević und Mesic, die sich heftige Wortgefechte lieferten, vollkommen die Schau. Es kann weitreichende Auswirkungen auf den Milošević -Prozess haben." Das Wort von der Schau merken wir uns.

Ärgerlicher Zufall, könnte man meinen, ausgerechnet in dem Moment, in dem der hochgelobte Kronzeuge Mesic seine juristische Unbrauchbarkeit offenbart, lenkt die "geläuterte Rassistin" Plavsic mit ihrer überraschenden Reue von dem erneuten Flop der "Anklage" ab. Doch an den Zufall mag man nicht mehr ganz glauben, denn bei der letzten Veranstaltung des Jahres am 18.12.02 fand die exakte Wiederholung statt: Plavsic zog die ganze Medienaufmerksamkeit auf sich, und zwei andere Ereignisse fanden quasi unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt: Das Kreuzverhör, in das Slobodan Milošević den früheren Bürgermeister von Dubrovnik nahm, und die Entscheidung des "Gerichts" über seinen Umgang mit der angeschlagenen Gesundheit seines prominentesten Gefangenen.

Aber der Reihe nach, verweilen wir noch einen Moment bei Plavsic im Oktober: "Bisher hatte sie auf unschuldig plädiert. In der Verhandlung am Mittwoch erklärte sie sich plötzlich des Verbre-

chens gegen die Menschlichkeit (Verfolgung aus rassistischen, politischen und religiösen Gründen) für schuldig. Die Anklage gab daraufhin bekannt, bis zur Urteilsverkündung die übrigen Anklagen, darunter den Vorwurf des Völkermords, fallen zu lassen" (*Frankfurter Rundschau*). Das ist fürwahr großherzig, wie es schon zuvor verblüffte, dass die Dame sich das ganze Jahr über in Freiheit befand, und nur zu den Verhandlungstagen in Den Haag anreisen musste. Auch die *Neue Zürcher Zeitung* vom 19. 12. 02 stellte fest, Plavsic "genießt seitens des UN-Tribunals nach wie vor eine Sonderbehandlung".

Darüber wunderte sich schon die *tageszeitung* am 04.10.2002: Plavsic "ist es als bisher einziger Angeklagten gelungen, bis Prozessbeginn gegen Kautions auf freien Fuß gesetzt zu werden." Man erfährt auch, womit die Dame sich ihren "guten" Ruf erworben hat: "Schon kurz nach dem Krieg machte Plavsic sich mit einer ähnlichen Methode bei den internationalen Institutionen beliebt. Denn sie ging im April 1996 auf die Vorschläge des damaligen stellvertretenden Hohen Repräsentanten der internationalen Gemeinschaft in Bosnien, des späteren deutschen Kanzlerberaters und jetzigen Chefs der UN-Mission im Kosovo, Michael Steiner, ein, gemeinsam den damals noch unbestrittenen Führer der Serben, Radovan Karadzic, zu stürzen. Was im Sommer 1996 gelang. Zum Lohn wurde die ehemalige Biologieprofessorin an der Universität von Sarajevo selbst Präsidentin der bosnischen Teilrepublik Republika Srpska, konnte sich jedoch bei späteren Wahlen nicht mehr durchsetzen."

Im Dezember 2002 wurde das Wunder noch größer - da lud das "Tribunal" Zeugen ein, aber nicht um über die Plavsic vorgeworfenen Anklagepunkte auszusagen, sondern "um den Richtern bei der Festlegung des Strafmaßes behilflich zu sein", wie die Agenturen übereinstimmend meldeten. Das sind freilich bisher unbekannte, völlig neue Wege der Rechtsprechung, die man da in Den Haag geht. Zeugen, die den Richtern bei der Festlegung des Strafmaßes helfen sollen - ist das eine höhere Form der Unabhängigkeit des Gerichts, oder deren gerades Gegenteil? Ein Blick auf die Zeugenliste hilft bei der Urteilsfindung: Neben Elie Wiesel, der per TV-Zuschaltung "plädierte", kamen NATO-Beauftragte wie Carl Bildt und Robert Frowick zu Wort, und durften über die Unterwürfigkeit und Willfährigkeit der "Angeklagten" gute Worte verlieren. Der absolute Hit war aber eine "Zeugin" namens - Madeleine Albright! Die "Mutter des Tribunals" höchstpersönlich im Zeugenstand! Wem so viel Ehre widerfährt...

Katja Ridderbusch, als notorische Serbenhasserin bekannt, schreibt am 18.12.02 in ihrer *WELT* über "die Begegnung zweier Frauen": "Einst waren sie sich näher gekommen, so etwas wie Freundinnen geworden". Plavsic, "das Mädchen aus bürgerlichem Hause, ausgestattet mit einer stabilen antikommunistischen Haltung (...) wurde zur strategischen Partnerin des Westens, vor allem der USA". Die *Neue Zürcher Zeitung* meldet am gleichen Tag: "Albright würdigte den Einsatz von Plavsic bei der Durchsetzung des Dayton-Abkommens." Wer 1995 die Ereignisse nicht verfolgte, erfährt heute auch nichts davon: Die Dame Plavsic betrachtete das Dayton-Abkommen als derartigen Verrat an den Serben, dass sie sich weigerte, bei einem offiziellen Besuch in Belgrad dem "Verräter" Milošević auch nur die Hand zur Begrüßung zu reichen.

Aber was zählen die Fakten, wo heute Legenden gefragt sind? Die *NZZ* vom 19.12.02 rühmt: "Außerdem habe Plavsic die Umsetzung des Dayton-Vertrages, der den Bosnienkrieg 1995 beendete, aktiv unterstützt. Letzteres würdigte auch die frühere US-Außenministerin Madeleine Albright, die im Prozess als Zeugin aussagte, ebenso wie der Schwede Carl Bildt, der damals als UN-Beauftragter in Bosnien tätig war. Diese beiden Aussagen zugunsten der 72jährigen Serbin dürften das UN-Gericht nicht unbeeindruckt lassen."

Was dieses "Gericht" aber am meisten beeindrucken dürfte und soll, und was den wundersamen Umgang mit Plavsic erklärt, ist die vom *Standard* (16.12.02) mitgeteilte Aussage: "Milošević sei einer der Verantwortlichen der Politik der ‚ethnischen Säuberungen‘ in Bosnien-Herzegowina gewesen, heißt es." Diese Aussage ist tatsächlich für die NATO Gold wert. Dass sie von jemand stammt, die "Dayton" als Verrat an den Serben betrachtet hat, und die früher in rassistischer Manier von der "biologischen Überlegenheit" der Serben schwadronierte, das störte und stört niemand, der das Kriegsziel fest im Blick hat. Diese "serbische Nationalistin" ist vom Antikommunismus so zerfressen, dass sie selbst mit Albright gegen Milošević ins Gefecht zieht. Das gab es schon mal,

1941, als ein Nedic als Zwangsverwalter Serbiens im Auftrag der deutschen Faschisten Partisanen an Messer lieferte.

Zum Jahresende ein Feuerwerk - aus Dubrovnik

Nach dem "prominentesten" im Rahmen der "Kroatien-/Bosnien-Anklage" wenden wir uns dem letzten Zeugen vor dem Jahreswechsel zu, der immerhin als Bürgermeister von Dubrovnik ein zentrales "serbisches Kriegsverbrechen" bezeugen sollte, nämlich den Angriff auf seine Stadt. Leider wurde der Mann, dessen Auftritt am 18.12.02 endete, in keiner einzigen deutschsprachigen Zeitung auch nur mit Namen erwähnt, vom Inhalt seiner Aussage ganz zu schweigen. Das hatte Gründe, und die lagen einerseits in seinem wenig gerichtsfesten Auftritt, und andererseits litt der Mann unter der selben Konkurrenz wie schon Mesic, denn der gleiche Veranstalter hatte mit Plavsic die bewährte "Schaustehlerin" auf den Spielplan gesetzt.

Slobodan Milošević nahm am letzten "Prozess"-Tag des Jahres 2002 den Dubrovniker Bürgermeister Petar Poljanic ins Kreuzverhör. Der hatte zuvor die Jugoslawische Volksarmee der Aggression gegen Kroatien, und speziell des Beschusses der Altstadt von Dubrovnik beschuldigt. Mit seiner Behauptung, die Armee habe ein Land "besetzt", in dem sie Jahrzehnte lang stationiert war, lag er ganz auf der Linie der kroatischen Kriegspropaganda, mit der die Westmedien ihre antiserbische Kampagne befeuerten.

Slobodan Milošević konfrontierte dessen Aussage, dass "nach dem Fall der Berliner Mauer die Serben die Chance gekommen sahen, ein Groß-Serbien zu schaffen" mit dem Fakt, dass bei der Wahl, als Poljanic 1990 zum Bürgermeister gewählt wurde, auch Wahlen zum kroatischen Republiksparlament stattfanden, und "die meisten oder fast alle Serben" für die Nachfolgepartei des Bundes des Kommunisten von Racan stimmten, und auf dieser Liste 21 Serben ins Republiksparlament gewählt wurden. Poljanic musste diese Tatsache bestätigen, und wusste keine Antwort, wie dies mit den "großserbischen" Plänen zusammenpasst.

Poljanic hatte für die "großserbischen Pläne" ein Dokument der "Bewegung zur Wiederherstellung der Republik Dubrovnik" vorgelegt. Milošević las daraus vor, Ziel sei "eine neue, moderne, entmilitarisierte und demokratische Republik unter dem Schutz der benachbarten Republiken und der Vereinten Nationen". Er stellte fest, wie auch Poljanic wisse, sei Serbien gar keine benachbarte Republik, sondern ziemlich weit weg - ob er aber irgendeine Verbindung nennen könne. Das konnte der nicht, und auf ausdrückliches Befragen, ob ein Repräsentant Serbiens in Dubrovnik zugegen gewesen sei, oder ihm auch nur irgendein Mensch aus Serbien bekannt sei, der an dieser Bewegung teilgenommen habe, musste der zugeben: "Ich weiß nichts über irgendeinen Kontakt von irgendjemandem aus Serbien mit dieser Bewegung."

In seiner Aussage hatte Poljanic den Beginn der bewaffneten Auseinandersetzung auf den 01.10.91 datiert - Slobodan Milošević konfrontierte ihn mit der an diesem Tag stattgefundenen Trauerfeier für acht jugoslawische Soldaten, die an der Grenze zwischen Kroatien und Montenegro bei einem kroatischen Angriff ums Leben kamen. Poljanic behauptete, es habe serbische Gebietsansprüche auf Kroatien gegeben, worauf ihn Slobodan Milošević fragte, ob er die "Lipan-Charta" vom Juni 1991 kenne. Poljanic bestätigte, dann wurde er mit dem Text konfrontiert: Danach soll Kroatien Bosnien-Herzegowina und die Kotor-Bucht in Montenegro umfassen - seien das keine Gebietsansprüche? Nein, keinesfalls, Poljanic nannte sie zunächst "Übertreibungen", später "Unge nauigkeiten", aber kroatische Gebietsansprüche habe es nicht gegeben.

Was es nach Poljanics Erinnerungen auch nicht gegeben hat, waren die Blockaden, Unterbrechung der Energie- und Wasserzufuhr und bewaffnete Angriffe auf Armeekasernen in Kroatien - selbst der Hinweis auf ein von Tudjman in Beisein von Lord Carrington in Igalo unterzeichnetes Abkommen zur Beendigung solcher Angriffe halfen seinem Gedächtnis nicht auf die Sprünge. Wie es mit der Glaubwürdigkeit dieses Zeugen bestellt ist, erhellte z.B. die Debatte über Veljko Zecevic. Poljanic bestätigte ihn zu kennen, dass dessen Haus 20 Meter von seinem entfernt stand, dass er Intellektueller und Gerichtsvorsitzender war. Dass dieser wegen der Gründung der Jugoslawischen Demokratischen Partei angeklagt und mit 12 anderen ins Gefängnis geworfen wurde, das

bestritt er. Leider konnte Slobodan Milošević einen Bericht von Amnesty International vorlegen, nachdem die Haftstrafen exakt während Poljanics Amtszeit verhängt wurden...

Folgerichtig bestritt Poljanic irgendeine Verfolgung oder Diskriminierung von Serben in Dubrovnik. Konfrontiert mit Berichten über die systematische Zerstörung serbischer Häuser redete er sich heraus, diese seien illegal errichtet worden, auch habe es sich um Hühnerställe und Taubenschläge gehandelt.

Slobodan Milošević präsentierte ihm die Zeitung Dubrovacki Vjesnik, und Poljanic bestätigte, dass er sie kenne und ihre Informationen für zuverlässig erachte. Nach Verlesen eines Absatzes der Ausgabe vom 05.10.91, die stolz über militärische Erfolge berichtete, fragte Slobodan Milošević weiter: "Erzählen Sie mir bitte, wie es möglich war, dass die unbewaffneten Menschen in Dubrovnik es schafften, mit leeren Händen 450 schwerbewaffnete Soldaten umzubringen, zwei Flugzeuge abzuschießen und Transporter u.a. zu zerstören, wie hier berichtet wird?". Poljanic blieb nur die Schutzbehauptung, er sehe diese Artikel "heute zum ersten Mal, wie es dazu kam, weiß ich auch nicht", schließlich bestritt er noch rundweg die berichteten militärischen Erfolge - so ganz zuverlässig erschien ihm die eigene Zeitung plötzlich doch nicht mehr. Hingegen versicherte er felsenfest, dass keine Ustasha-Einheiten in Dubrovnik und Umgebung waren - die getöteten 158 Soldaten aus Montenegro, deren Namen Slobodan Milošević präsentierte, müssen sich wohl selbst entleibt haben.

"Heute zum ersten Mal" - dies wurde insgesamt zum Markenzeichen dieses Zeugen, denn als ihm Milošević Berichte der damaligen Kreis- und nunmehr Bezirksrichter Bruno Karnincic und Dragan Gajic aus Dubrovnik vorlas, in denen von mehr als 50 systematisch zerstörten Häusern von Serben im Laufe des Sommers 1991 berichtet wird, und dass nie einer der Täter "dieser nationalistischen Verbrechen 1991", obwohl bekannt, von den kroatischen Verantwortlichen belangt wurde, hatte das der Bürgermeister, in dessen Zuständigkeitsbereich die Richter arbeiteten, auch "noch nie zuvor gehört". Fehlende Verfolgung und Bestrafung begründete er aber doch - damit, dass niemand solche Verbrechen begangen habe; womit er auch die eigenen Untersuchungsrichter Lügen strafte.

Der Meister im Bestreiten versuchte auch zu leugnen, dass die Untersuchung von 150 Getöteten in der Umgebung von Dubrovnik erbrachte, dass die Mehrzahl kroatische Uniformen trug. Bis ihm Slobodan Milošević mit den Berichten der untersuchenden Ärzten bekannt machte, darunter auch noch einer Verwandten des Bürgermeisters. Diese hatten den Bericht gegenüber dem Haager "Tribunal" abgegeben, und "Ankläger" Nice war völlig entgeistert, dass ausgerechnet Milošević aus der gegen ihn gedachten Aussage zitierte. Das half ihm nichts, der Bericht wurde als Beweisstück des "Angeklagten" zu den Akten genommen.

Besser erinnern als Poljanic konnte sich auch ein anderer Zeuge der "Anklage", Slobodan Simunovic, der entgegen der Behauptung des "unbewaffneten Dubrovnik" in seiner Aussage exakt die Positionen der Maschinengewehr- und Raketenstellungen in der Stadt bezeichnet hatte, von Tarnuniformen, Geländewagen und deutschen Gewehren zu berichten wusste. "Woher hatten die angeblich schlecht ausgerüsteten Gruppen die deutschen Gewehre?", fragte Slobodan Milošević, doch der Bürgermeister hatte natürlich gar keine gesehen. Weiter bezeugte Simunovic die Einführung des Kriegsrechts durch kroatische Sonderpolizeieinheiten, das Einbrechen von maskierten Männern in Serben gehörende Häuser, die dort plünderten und vergewaltigten. Das war für Poljanic "unvorstellbar in Dubrovnik", und natürlich hatte er davon wieder "das erste Mal gehört".

Im Zentrum des Interesses an diesem Tag stand freilich die "Beschießung von Dubrovnik" durch die Jugoslawische Volksarmee und besonders die "Zerstörung der Altstadt". Am Morgen des besagten 06.12.1991 sei nicht ein Schuss aus der Stadt abgegeben worden, behauptete ihr Bürgermeister Poljanic, aber Geschosse der Armee seien wie Regen auf die Stadt gefallen. Gegenthese: Um 6 Uhr sei die Armeestellung Zarkovica mit Dutzenden Geschossen aus Dubrovnik eingedeckt worden, und die Armee habe das Feuer nur erwidert. Aussage gegen Aussage, wem kann man glauben?

Als Slobodan Milošević zur Wahrheitsfindung einen anderen Bericht zitieren wollte, erwiderte Poljanic: "Wieder so ein Gajic oder ähnlich?", und Milošević konnte ihn nicht beruhigen: "diesmal

ist es Simunovic", aber er fügte hinzu: "Das ist ein Zeuge derselben Institution wie Sie es sind. Es ist Ihre Sache, über Ähnlichkeiten zu befinden." Und die zitierte Aussage: "Am 6. Dezember 1991 war ich zu Hause mit meiner Frau, den Kindern und der Mutter. Gegen 6 Uhr hörte ich sehr starkes Geschützfeuer, das Zarkovica traf". Vorsichtshalber fragte "Richter" May, ob auch alles richtig zitiert sei, und "Ankläger" Nice zitierte ergänzend: "Meine Familie und ich suchten Schutz im stärksten Teil des Gebäudes. Eine kurze Zeit später fielen einige Geschosse auf Dubrovnik. gegen 8 Uhr wurde der Beschuss sehr intensiv." So konnte selbst Nice in seinem Bemühen, "seinen" Zeugen zu retten, nur bestätigen, was Milošević sagte: Der Beschuss ging von Dubrovnik aus und war gegen Armeestellungen gerichtet, und die beantworteten den Angriff.

An dieser Stelle kam Slobodan Milošević auf die Behauptung Poljanics zurück, bis zum 30.09.1991 sei es in der Region absolut friedlich gewesen, und der bestritt energisch das Vorhandensein militärischer Stellungen der kroatischen Sezessionisten. Leider sagte auch hier eine schriftliche Aussage des Zeugen Stipan Jelavic, eines "Zeugen für die Anklage, dieser falschen Anklage natürlich", das Gegenteil: "Am 30. September bekamen wir den Befehl, eine Verteidigungslinie zwischen Brgat und dem St.-Barbara-Hügel zu errichten, annähernd 700 Meter lang, mit 100 bis 110 Mann, die aus drei Zügen kamen, an verschiedenen strategischen Stellen. Es gab dort drei alte Bunker aus dem 2. Weltkrieg, davon nutzten wir zwei ..., wir hoben einen Graben aus, stationierten Maschinengewehrstellungen dort, eine andere MG-Stellung auf der St.-Anna-Kirche". Das tolle "Gegenargument": die Kirche habe doch gar keinen Glockenturm...

Als "ehrenwerten Mann" bezeichnete Poljanic den Kommandeur Cengija, doch Zeuge Jelavic wusste über ihn zu berichten, "er sagte uns bei der Inspektion der Verteidigungslinie, wer getötet werden soll, und wer nicht." Wir erkennen, Cengija ist so ehrenwert wie Poljanic glaubwürdig.

An dieser Stelle machte "Richter" Robinson den Vorschlag, da dies ein zentraler Punkt "Ihres Falles" sei, die Zeugen doch noch mal selbst vorzuladen. Slobodan Milošević entgegnete: "Das ist keine zentrale Angelegenheit und kann es auch nicht sein, denn weder Serbien noch die serbische Führung hatte irgendetwas mit den Ereignissen in Dubrovnik zu tun. Warum ich darüber spreche, liegt daran, dass andere auf Seiten der Jugoslawischen Volksarmee für Dinge angeklagt sind, die sie nicht begangen haben."

Slobodan Milošević trug aus der Zeugenaussage von Jelavic die Positionen vor, an denen in Dubrovnik Luftabwehrwaffen stationiert waren. Von all diesen wusste der Bürgermeister nichts, hatte sie nicht gesehen oder gehört, selbst 50 Meter von seinem Haus entfernt fehlte ihm jede Wahrnehmung. Danach zeigte Slobodan Milošević Videos mit Stellungnahmen ausländischer Zeitzeugen über den Beschuss von Dubrovnik: "Offensichtlich hatten die Kroaten die Altstadt von Dubrovnik gezielt als Verteidigungsstellung genutzt". - "Entgegen der Berichte waren die Schäden in der historischen Altstadt gering". - "Die jugoslawische Armee soll die Altstadt in zwei Stunden zerstört haben - der Washington Post-Reporter Peter Maass fand sie nahezu unberührt vor" etc.

"Richter" May wollte gerade das Video als mögliches Propagandastück abtun, da fiel ihm sein Zeuge Poljanic in den Rücken: Das Band komme ihm bekannt vor, er wüsste, wann es entstanden sei, er selbst habe die ausländischen Journalisten am Hafen begrüßt... Doch sei es vor dem 23. Oktober aufgenommen, und erst danach seien die Geschosse auf die Dubrovniker Altstadt gefallen. So zeigte Slobodan Milošević das nächste Video, es datiert vom 25. März 1992, also jedenfalls nach der behaupteten Altstadt-Zerstörung, und aufgenommen wurde es von Prof. John Peter Maher von der Universität von Illinois. Auch dieses Video zeigte "leider" das gleiche Bild - eine intakte Altstadt. Erklärung des Zeugen: die Filmqualität sei "sehr schlecht"... Aber wie die Häuser den Geschosshagel überstanden hätten? - Sie seien stabil, aufgrund der guten Bauqualität! Und außerdem sei bis zum März des Folgejahres schon viel aufgeräumt gewesen.

Danach fragte Slobodan Milošević nach einem Besuch internationaler Diplomaten am 30.10.1991 in Dubrovnik, eine Woche nach dem behaupteten zerstörerischen Geschosshagel. Beteiligt waren u.a. die Botschafter Großbritanniens, Deutschlands, der Niederlande, der stellv. US-Botschafter u.a., sie fanden die Altstadt unzerstört und sahen nur ein paar wenige Gebäude mit äußerlichen Schäden, so ihre eigene Mitteilung an die Medien am Abend nach dem Besuch. "Trotzdem sage ich die Wahrheit, 15.000 Geschosse..." stammelte Poljanic, und ebenso heftig zieh er

Journalisten der Lüge, die von Maschinengewehrfeuer von ihrem Hoteldach berichtet hatten, um die Armee zu provozieren, von brennenden Autoreifen, um den Eindruck einer brennenden Stadt zu erwecken.

Zeugen wie diese sind zwar für eine Propagandakampagne brauchbar, vor Gericht jedoch lediglich für die Gegenseite. Doch, wohlgemerkt, ein Gericht ist dieses "Tribunal" bekanntermaßen nicht. Wer sich immer noch wundert, warum man über diesen grandiosen "Prozess"-Verlauf in den Medien nichts erfährt, hat jetzt eine kleine Ahnung von den Gründen bekommen.

Die Verhandlungen des Tages endeten in einem Disput der Herren May und Nice, ob die als Beweise der "Anklage" produzierten Aussagen, aus denen Slobodan Milošević so unverschämt zu seinen Gunsten zitierte, nun als Beweise des "Angeklagten" zugelassen werden sollen.

Gefahr des Justizmordes

Ansonsten ging im Medienrummel um Plavsic nicht zuletzt unter, dass an diesem 18.12.02 auch sogenannte "administrative Fragen" auf der Tagesordnung standen, womit in der humanen Sprache des "Tribunals" gesundheitliche Probleme und Überlebenschancen des "Angeklagten" bezeichnet werden. Wegen wiederholter krankheitsbedingter Unterbrechungen des "Prozesses" war der Gesundheitszustand nicht zum ersten Mal Gegenstand der Debatte. Laut *NZZ* vom 26.07.02 hatte ein vom "Tribunal" veranlasster medizinischer Bericht "Milošević, auch wenn dieser nach wie vor kämpferisch wirkt," (...) "einen zu hohen Blutdruck" und "ein grosses kardiovaskuläres Risiko attestiert": "Der für den Bericht verantwortliche Kardiologe empfiehlt den Richtern, dem Angeklagten mehr Ruhe zu gönnen und eine permanente Beobachtung des Gesundheitszustandes anzuordnen."

Entgegen dieser Empfehlung wurde das Verhandlungstempo nicht verlangsamt, und statt ständiger Gesundheitskontrolle fand am 15.11.2002 erst- und einmalig eine spezielle Untersuchung durch einen niederländischen Kardiologen statt, der das hohe Herzinfarkt- und Herztod-Risiko bestätigte. Doch auch davon ungerührt verkündigte "Richter" May ohne jede Erörterung, am Zeitplan festzuhalten und insbesondere alle Anträge auf Haftverschonung zwecks spezieller Therapie abzulehnen. Die *NZZ* vom 19.12.02 berichtete: "Im Prozess gegen den früheren jugoslawischen Präsidenten Milošević wird es ungeachtet der angeschlagenen Gesundheit des Angeklagten vorläufig keine Änderung im Prozessverfahren geben. Richter Richard May erklärte am Mittwoch, am bisherigen Zeitplan werde festgehalten."

Dies könnte sich als potentes Todesurteil herausstellen, zumal in der "Obhut" dieser Anstalt schon mehrere Inhaftierte zu Tode kamen. So starb im Sommer 1998 Dr. Milan Kovacevic, Überlebender des KZ Jasenovac, nach stundenlangem Agonie, ohne dass es auch nur einen Versuch der Rettung gab. Auch in seinem Fall hatten die Verteidiger zuvor die Haftentlassung wegen lebensbedrohlicher Herzkomplicationen gefordert - vergeblich.

So vehement die USA den Internationalen Strafgerichtshof ablehnen, bestehen sie auf dem völkerrechtswidrigen ad-hoc-Tribunal in Den Haag. Sogar eine gesetzliche Ermächtigung zur militärischen Invasion der Niederlande haben die USA für den Fall beschlossen, dass ihre Bürger vor den Internationalen Strafgerichtshof gebracht würden. Dies ist ein Musterbeispiel von «Justiz im Zeichen der Globalisierung», gleichzeitig kennzeichnet es das Haager ad-hoc-«Tribunal» als ein Kriegsgericht im Zeichen der Neuen Weltkriegsordnung. Daraus folgt zwingend, für die Auflösung dieses illegalen «Gerichts» einzutreten, und für die Freilassung aller seiner Gefangenen.

Klaus Hartmann ist Bundesvorsitzender des Deutschen Freidenker-Verbandes und Vizepräsident des Internationalen Komitees für die Verteidigung von Slobodan Milošević

Da Slobodan Milošević die Rechtmässigkeit des „Tribunals“ nicht anerkennt, erhält er im Gegensatz zu anderen Häftlingen in Den Haag keinerlei Mittel für seine Verteidigung. Für den Rechtsbeistand und Zeugenreisen nach den Haag werden dringend Spenden benötigt:

Internationales Komitee für die Verteidigung von Slobodan Milošević – Deutsche Sektion (www.free-slobo.de)
c/o Peter Betscher, Konto-Nr. 102013409 bei Volksbank Darmstadt, (BLZ 508 900 00); Kennwort: "Verteidigung"